

Das war großartig gemacht. Ja, aber was geht und was an? Was geht das das Kunstwerk an? Was geht das den menschlichen Fall an? Da ist ein Verbrecher, der aus dem Zuchthaus kommt. Der Mann sieht ein, daß seine Tochter eine reizende Tochter wie er sieht, darunter selber

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

[illegible]

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 540. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 19. November.

45. Jahrgang. 1897.

Liebe ist der Schmelzer des Lebens; sie senkt sich am tiefsten und sanftesten in die vom Kampfe berührten Wunden, weicher und reiner als selbst der Schmerz. Was ist das Leben ohne Liebe? Es ist wie das Glas, eine Spindel und dann wieder zusammengezogen, ohne etwas, um die offenen Risse zu bedecken, die Festigkeit der Zusammenfüge zu mildern, die scharfen Kanten der zerbrochenen Schalen abzurunden — nichts, weiter nichts als laßes, gerissenes Treiben.

Freidhof Hansen.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Goldflasche.

Ein allegorisches Trauerspiel von Ignatius Donnelly.
Deutsch von Wolfgang Schaumburg.

„Auf einem der größten Dampfer, „John Adams“ mit Namen, errichtete ich mein Hauptquartier. Sophie war bei mir. Ich wollte sie zum Zurückbleiben bewegen und stellte ihr die Gefahren der Expedition vor; doch sie war der Furcht unzugänglich, und die Zukunft sollte mich belehren, daß es keine bloße Phrase war, wenn sie sich bereit erklärte, mir bis vor den Schlund der Kanonen zu folgen.“

Es war ein lieblicher Junio, als wir aus dem New-Yorker Hafen hinausdampften. Der westliche Strand von Long-Island war dicht mit Menschen besetzt, und freundlich geschwätzte Ausflugsboote, mit Musikkapellen an Bord, schwärmten die Küste entlang. Die Menge am Strande brach und eine begeisterte Ovation, denn wenn sie auch nicht wußten, wozu wir zogen, so ahnten sie doch, daß hochwichtige Dinge sich entwickelten.

Die See war wie ein Spiegel so ruhig, als unser Geschwader den Vereinigungspunkt erreichte. Das Geschwader von Boston war bereits zur Stelle, am nächsten Tage kamen sämtliche andere Abteilungen, und wir steuerten mit-einander ostwärts — die großartige Armada, die das Weltmeer jemals getragen.

Als wir uns den britischen Inseln näherten, wurde der Seegang etwas rauher, doch die Vorführung, die hier an derselben Stelle einst den Orkan entseelte, der die Schiffe Philipps II., die zur Unterdrückung der Freiheit anzogen, vernichtete, sie beruhigte jetzt die Winde wieder, denn sie wußte, daß wir das Banner der Befreiung des Menschengeschlechts mit uns führten.

Ich hatte den Hafen von Queenstown als Landungsplatz bestimmt, weil die ganze Südküste Irlands eine Menge in das Land einwandernde Flüchtlinge und Schären bildet, und weil ich diesen Umständen ausnützen wollte. Denn falls wir an einem Punkte zurückgeschlagen werden sollten, fanden wir dennoch an irgend einer andern Stelle günstigen Landungsplatz. Auch hatte ich die Landung auf Irland derjenigen in England vorgezogen, weil ich wußte, daß wir, wenn die Landung einmal gelungen war, uns von einer freundlich gesinnten Bevölkerung umgeben fanden, die uns bereitwilligst aus ihrer Mitte eine Menge weiterer Freiwilliger stellen würde; in dieser Voraussicht hatten wir

Kanonen, Munition und Uniformen für ein Truppen-Contingent von etwa 200,000 Mann weiteren Aufstoßes mitgenommen.

Einen Theil unserer Streitkräfte ließ ich westlich des Carlisten-Fort landen und dieses übercumpeln. Die Verteidigungsmannschaft desselben war so entsetzt und in Verwirrung gerathen, als sie sich gleichzeitig auch im Rücken angegriffen sah, daß sie nach kurzem Widerstand kapitulirte. Eine ähnliche Taktik setzten wir in den Besitz von Cambden-Fort an der Ostküste des Hafens, sobald wir nun den Hafeneingang beherrschten und die Ausfahrt unserer gesamten Armee unbehindert vornehmen konnten. Die ganze Bevölkerung kam zur Küste, um die mächtige Erscheinung unserer Flotte zu sehen, die plötzlich wie aus der Tiefe herausgewachsen, vor ihrer Küste stand. Doch als wir endlich auf allen unseren Masten das Sternenbanner hielten, da begann die flammende Menge zu verstehen, daß ihre lang ersehnten Befreier endlich gekommen waren — ihre Brüder über dem Ocean hatten sie ausgesandt, um das Land zu befreien — und ihre Freude war grenzenlos. Von den Höhen herab tönte vielstimmiger Beifall.

Man zündete Freudenfeuer an und der Telegraph trug die frohe Botschaft bis in die entferntesten Winkel der Insel. Ueberall stand das fröhliche, abenteuerlustige Volk auf, bewaffnete sich mit Säbren und Knütteln und Piken, um an unserer Seite zu kämpfen, um ihre Unterdrücker aus dem Lande zu treiben. — In den Kreisen der englischen Regierung herrschte maßlose Verwirrung. Darauf war man doch nicht vorbereitet gewesen. Man hatte gehofft, auf dem Wege durch Canada in unser Gebiet einbrechen zu können — und Canada ging ihnen verloren. Dann plante man, aus von Mexico her anzugreifen — und Mexico stellte sich auf unsere Seite. Darauf wurde beschlossen, daß die Truppen der verschiedenen Nationen, welche die Koalition gegen uns bildeten, gemeinsam unsere langgestreckte Küstenlinie angreifen sollten; — und ehe es noch dazu kommen konnte, fanden sie zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung den Kriegsausbruch in ihr eigenes Land verlegt, in daselbe Land oben, das eine Zeit unzufriedene, weil sie unterdrückte Bevölkerung borg, welche ihre Aus-satzer und Unterdrücker bitterlich haßte.

Nachdem sich jedoch die englische Regierung von ihrer Ueberraschung einigermaßen erholt hatte, begann sie, die allgewohnte Energie zu entwickeln. Die Goldflade wurden 100,000 Mann zur Invasion Irlands zusammengezogen, und 40,000 Mann Gendarmen von Green-Island erhielt Befehl, sich uns entgegenzuwerfen und unser Vorbringen aufzuhalten. Auch eine kühne Proklamation wurde erlassen und das Volk von England und Schottland zur nationalen Verteidigung aufgerufen.

So schnell wie unsere Truppen gelandet waren, kamen sie auch dem Feinde mit ihrem Vorstoß in das Land zuvor, überall von den Einwohnern kräftig unterstützt.

In Cork erhob sich das ganze Volk einmüthig gegen die Regierung und befreite die Stadt ohne Schwertstreich.

Eine bedeutende Streitmacht fanden wir gegen Elmiria, aber lange bevor diese die Stadt erreichte, hatte sich die ganze Bevölkerung wie ein Mann erhoben, übercumpelte

die Garnisonen und die Gendarmen und zog den heran-ziehenden Amerikanern mit der grünen Grinsflage entgegen. Ganz Tipperary und Kilkenny stand gleichfalls in Waffen; sogar die Frauen bildeten Kolonnen, im linken Arme den Säugling, im rechten den Speer.

In jeder Stadt, die wir auf unserm Vormarsch be-rührten, eröffneten wir Werkbühnen. Ranke, kräftige Männer konnte man da Freudenthränen weinen sehen, als wir sie in amerikanische Uniformen einkleideten und mit Magazingewehren bewaffneten. Unbeschreiblich war der Enthusiasmus, den unser Sternenbanner erzeugte, wo immer es auf der Insel erschien.

Neu 40,000 Mann bewaffnete Gendarmen machten uns das Herz nicht weiter schwer; das Volk hielt sie ge-bührend in Schach. Ich hatte Befehle erlassen, wenn irgend möglich sei, keinen Tropfen Blut zu vergießen, und nicht ein einziges Leben wurde geopfert. Sobald die Gendarmen sahen, daß das ganze Volk gegen sie war, löste sie sich auf, die Einzelnen verschwanden in der Menge, um bald darauf mit amerikanischen Uniformen auf ihren Schaltern wieder aufzutreten.

Begford, Kerry, Clare, Queens, Wicklow, Kildare waren uns in die Hände gefallen und auch auf den Bergen von Galway lebten die Freudenfeuer. Nimmere warfen wir uns mit aller Macht auf die Hauptstadt Dublin, und bald wehte die amerikanische Flagge von der Spitze der O'Connell-Statue.

Selbst die „Drangemänner“ des Nordens wollten nicht gegen die „Steine und Steinen“ kämpfen; und wenn sie sich auch in feindlicher Absicht murrend zusammenrotteten — sobald nur unsere glänzenden Reigen in Sicht kamen und die Musikcorps aufspielten, schlossen sie sich dem allgemeinen Jubel willig an. Es war eben der unübersehbare Zauber der Freiheit, die auch sie mit magischem Finger berührt hatte.

In den größeren Städten errichtete ich Werkstätten und Arsenale zur Herstellung von Kanonen, Munition und Gewehren, und die ganze männliche Bevölkerung zwischen 18 und 50 Jahren wurde als Nationalmiliz unter Waffen gestellt. Die Arbeitslosen aber wurden zur Herstellung von Befestigungen der Küste entlang und um die größeren Städte herum verwendet.

Am das irische Volk erließ ich folgende Proklamation: Irland ist frei!

Nach langer Knechtschaft, nach einem siebenhundertjährigen Blutvergießen nehmen wir endlich die Fesseln von diesem unglücklichen Lande. Der unzugängliche Geist des irischen Volkes hat sich zu einer Nation kräftigiert. Im Namen des freien Volkes der Vereinigten Staaten von Amerika bekräftige ich hiermit die Errichtung der Republik Irland.

Am 4. Juli wird das ganze Volk sich in den betreffenden Heimathbezirken versammeln und für je zehntausend Köpfe der Bevölkerung einen Abgeordneten wählen. Das erste irische Parlament hat sich am kommenden 12. Oktober, dem Tage, an welchem Wolf Tone im Jahre 1791 die erste Gesellschaft vereinigter irischer Edelgassen begründete, zu versammeln.

(Fortsetzung folgt.)

Mk. 3.50 eine fein bemalte grosse Waschgarnitur (5 tadellose) (Theile, Waare.)

Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. — Telephon 309.

14137

Lehrerinnen-Verein für Nassau.

Loge Plato, Friedrichstraße 27.

Samstag, 20. Nov. 1897, 6 Uhr Abends pünktl., zum Besten eines Feierabendhauses:

Vortrag

von Frau Looper-Housselle:

„Die soziale Aufgabe der Frau.“

Für Mitglieder Abends an der Kasse 50 Pf. gegen Vorzeigen ihrer Bereinigung; für Nichtmitglieder Karten zu 1 Mk. bei dem Bedienen der hoh. Tüchtereule, Luisenstraße 26, in den Buchhandlungen von Jurany & Hensel Nachf., Langgasse, Römer, Langgasse, Moritz und Münzel, Taunusstraße, sowie Abends an der Kasse. Gesellschaftliche Vereinigung (Gessen à 1.50 Mk.). Liste zum Einzeichnen, auch für Nichtmitglieder, beim Restaurant.

14927

Technischer Verein Wiesbaden.

Zweigverein des Deutschen Techniker-Verbandes.

Samstag, den 20. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der Gewerbeschule, Weißbühlstraße, ein Vortrag des Herrn Ingenieur Krause aus Frankfurt a. M. über:

Renovierungen im Centralheizungs- und Lüftungsfache, unter specieller Berücksichtigung der Lüftungsanlage im Theater Walhalla dahier.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, sowie die Mitglieder des Lokal-Gewerbevereins Wiesbaden höflich ein. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

5fte. Breißeelbeeren

per 10-Pfd.-Kanne 4 Mk., 10 Pf. Breißeelbeeren per 10-Pfd.-Kanne 3 Mk., sowie alle anderen Sorten 5te. Beeren und Marmeladen, in Weizen, Gerste, Hafer, etc. empfiehlt.

W. Mayer, Schillerstraße 1, Ecke Friedrichstraße.

Damen-

Uhren in Stahl, Silber u. Gold von Mk. 10.— an bei

Fr. Kappler, Michelsberg 30,

vis-à-vis der Synagoge. 14998

Matrassen,

60 Ctm., 1. u. 2. Bett, 10—12 u.

15 Mk. 9. Güldenweggasse 9.



Erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, dass der Fahr-Unterricht unter meiner persönlichen Leitung am 23. d. M. beginnt.

15018

Hochachtungsvoll

Carl Reuter, Englischer Stall, Reit- u. Fahrschule, 7. Mozartstrasse 7.

Cognac, deutscher, per 1/2 Flasche Mk. 1.50 empfiehlt

Adolf Maybach, Weißbühlstraße 22. 14896

Im großen Saal,

1 Treppe hoch, verkaufen wir von heute ab eine Anzahl zurück-gelieferter Stühle und Handarbeiten aller Art (gezeichnet, angef. u. fertig) zu jedem annehmbaren Preis. Große Auswahl der verschiedensten Gegenstände. 14765

10—1 und 3—6 Uhr,

Victor'sche Kunstausst., Taunusstraße 13.

Brillant-Gasglühlicht: „Neiss“

Apparate u. Glühkörper

nur erstklassiger Qualität.

nur: Taunusstraße 19.

Fernsprecher Nr. 504.

Amtliche Anzeigen**Holz-Versteigerung**

in der Oberförsterei Wiesbaden.
Dienstag, den 23. November 1897, Vorm. 10 Uhr,
am Holzraderhüschchen, sollen die aus dem Jahre 1897 von
zahlungsunfähigen Räumern herrührenden 3 Rmr. Eichenholz,
24 Rmr. Buchenholz u. Kiefern, 60 Stck Buchenweiden nochmals
öffentlich meistbietend versteigert werden.
Das Holz liegt im Dist. 31, Mauerholz, und Dist. 32, Weiden-
haderholz, sämtlich an der Karstraße. F 195

Fischerei-Verpachtung.

Donnerstag, den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, soll im
Reihauer Hof in Sonnenberg die Fischerei u. Nutzung im
Gödenberger und Kiepenheimer, sowie im Ziehl- und
Niederhäuser-See auf die Dauer von 3 Jahren unter den
im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend
verpachtet werden. F 68

Nähere Auskunft erteilt die
Sonnenberg, 10. November 1897. Adm. Oberförsterei.
Vorgeschlagene, von Donnerstag 6 Uhr ab, wird
das bei der Unternehmung unentwerthbar vorhandene Fleisch einer
Ruh zu 40 Pf. das Stück unter amtlicher Aufsicht der unter-
zeichneten Stelle auf der Freiwand verkauft. An Wiederverkäufer
(Metzger, Metzger, Wurstbereiter und Wirt) darf das
Fleisch nicht abgegeben werden.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen**Lokal-Gewerbeverein.**

Morgen Samstag, den 20. November,
Abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der Gewerbe-
schule, Wallrighstraße 34, zufolge Veranlassung des hiesigen
„Technischen Vereins“ ein

Vortrag

des Herrn Ingenieurs Krause aus Frankfurt a. M.,
über: Neuerungen im Central-Heizungs- und
Lüftungssache unter spezieller Berücksichtigung
der Lüftungsanlage des hiesigen Volkshaus-
Theaters, Hall.

Die Vereinsmitglieder werden zu recht zahlreichem
Besuche freundlichst eingeladen. F 346

Der Vorstand.

Badhaus zum Rheinstein,

18. Webergasse 18.

Kochbrunnen-Bäder eigener Quelle.

Einzelnes Bad 60 Pf., 1 Dtzd. Karten 6.— Mack,
Wäsche und Bedienung incl. 10508**Mainzer Wild- und Geflügel-Halle,**

41/43. Nerostraße 41/43.

Uebernahme des Ungarischen Geflügel-Export-Hauses.

Inh.: E. Petri.



Wachhuhn 50 Mf.,
große Hühner 150 „
„ Gänse 250 „
„ Kapaunen 250 „
„ Enten 250 „
französische Enten 450 „

Wachhühner per Stück 75 Pf., große Enten-
hühner per Stück 550 Pf., Kapaunen 7 bis
8 Mf., Hühner 6 Mf., Gänse im Auschnitt zum billigen
Zugedreht.

Visitenkarten,
Gratulationskarten,
Einladungskarten,
Verlobungskarten,
überhaupt alle Druckarbeiten für den
Privat- und Geschäftsverkehr

eben rasch, gut und zu möglichst billigen
angefertigt
in der Buchdruckerei von
Carl Schnegelerberger & Co.

(Inhaber Carl Schnegelerberger),
26. Marktstraße 26.
Comptoir im Hofe links, Markt.
13768

Belgische Anthracitkohlen

Bonne Espérance, Herstal.

Diese Kohle, der besten englischen Anthracitkohle gleich, bildet
ein vorzügliches Heizmaterial für Dauerbrandöfen.

Herner offeriert:

halbfette russfreie Rußkohlen, Korn I u. II

für Salzen- und Zimmerbrand, sowie alle anderen

Sorten Zettkohlen aus direktem Bezug

ab Zech. Sämtliche anderen Brennmaterialien

in nur Ia Qualität.

Preislisten gerne zu Diensten 11390

Th. Schweissguth,

Telephon 274. Nerostraße 17. Telephon 274.

**Feinsten Medicinal-
Dorschleberthran**

bei billiger Berechnung empfiehlt die
Germania-Drogerie v. Apoth. C. Portzehl,
Rheinstraße 55. 14405

Zu Engrospreisen:

22 Pf. per Pfd. Neue Kaiserlinsen . . . 22 Pf.
15 „ „ „ „ „ „ „ „ 15 „
12 „ „ „ „ „ „ „ „ 12 „
40 „ „ „ „ „ „ „ „ 40 „
30 „ „ „ „ „ „ „ „ 30 „
9 „ „ „ „ „ „ „ „ 9 „
6 „ „ „ „ „ „ „ „ 6 „
empfehlen in nur prima Waare 14558
Verkaufsstelle: Carl Ziss, Engrospreis-Geschäft.
Grabenstraße 30. Lagerhaus: Neubau Webergasse 31.

Liebhhaber

von ächten französischen Käsen em-
pfehle ich meine eigenen aus den Halles
Centrales, Paris, eingetroffenen 15071
ächt franz. Camemberts (René Canot)
ächt franz. Fromage de Brie
ächt franz. Gervais carrés.

J. Rapp, Goldgasse 2.

11 Pf. Reis bei 10 Pf. 11 Pf.

J. Schaub, Grabenstraße 3 u. Adolfsstraße 19. 15045

Einige 1000 Weinflaschen

zu kaufen gesucht. L. Falt, Kellerstraße 8.

Verloren

an Adolphstraße u. Hofe da Nord ein Waffel-Tragetaschen
mit blauer Schleife. Abzugeben gegen Belohnung 50 Pf. St.

Ein goldener Anker-Nickelstift bis Kellereigasse, 15071
Webergasse verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Kellerstraße 8, 3. St.

Dieser, welcher am Fuß- und Bein in der Kellereigasse
den Schirm mit welchem er sich abdeckt, hat, ist erkannt
und wird erbeten, denselben beim Gehen in der Kellereigasse abzugeben.

Ein großer weißer Hund mit dunkelbraunem Kopf
am 15. entlaufen. Abzugeben Kellereigasse 17.

Samstag, den 20. November:**Restertag.****M. Schneider****Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.**

Wiesbadener Tagblatt.

No. 8.

1897.



Herzliches Hausbuch des Wiesbadener Tagblatts.

Schönheitsmittel.

(Nachdruck verboten.)

Von Dr. med. H. Borgfeld.

Körperliche Schönheit ist unbedingt ein vorzüglicher Empfehlungsbrief auf der menschlichen Lebensreise; leider aber ist er in den meisten Fällen mit schnell verbleichender Tinte geschrieben, denn sehr selten ist die Schönheit eine Begleiterin durchs ganze Leben, und wo es geschieht, wird es als ein großes Ereignis empfunden. So war es der Fall bei Aspasia, der berühmten Gefährtin des Perikles, bei Diana von Poitiers und bei Ninon de Lenclos, der Aspasia der Franzosen. Diese drei weltberühmten Schönheiten brauchten keine sogenannten Schönheitsmittel, ihre Geheimnisse waren: körperliche Gesundheit und Schönheitspflege. Anders dagegen die Männer der alten Welt; sie waren weit mehr von der Kultur beleidet. Die vornehmen Römerinnen hielten besonders viel auf Glanz und Weiße der Haut. Deshalb pflegten sie vor Schlafengehen das Gesicht mit einem Pudding aus Weizenbrodtrumen und Gelanennmilch zu bedecken und über Nacht liegen zu lassen. Die feuchte Wärme und die erweichende Beirahmung löste, wie jedes Katalapasma, eine lösende, erweichende Wirkung aus; hält die wasserigen Dünste in der Unterhautzellen zurück, macht die Haut sanft gedehnt, zertheilt Störungen des Blutes, beseitigt Verhärtungen und Aufstrebungen vor und lockert die Oberhaut (Epidermis), welche dadurch weicher erscheint.

Ein Theil der heutigen Damenwelt erzielt ein ähnliches Ergebnis durch langen Morgenschlaf bei heruntergehängten Jalousien und durch Vermeidung des direkten Sonnenlichts im Freien. Langer Schlaf, frische Luft und Dämmerung machen nämlich auch die Haut sanft aufschwellend und durchscheinend, indem der Stoffwechsel langamer vor sich geht und ein leichter Grad von Hautwasserstoff erzeugt wird. Diese Art von Schönheit ist also transitorischer Natur.

Wichtig ist die Meinung verbreitet, daß die Engländerinnen diesen Mitteln ihre gerühmte Hautfarbe verdanken. Ein schöner Teint gilt ja dem weiblichen Geschlecht als ein unerlässliches Attribut der Schönheit. Diese Meinung aber ist in Bezug auf die Engländerinnen eine Irrthum. Wohl mag der Tagesnebel Englands den Teint konserviren helfen, aber die schöne Hautfarbe der Engländerinnen beruht ohne Frage vor allen Dingen auf deren kräftiger Körperbeschaffenheit, auf der Gesamtwirkung des Jodsystems, welches den Stoffwechsel ungeheuer befördert. Dann ferner in der profussten und konsequentesten Pflege, wie der Engländer die Nachtheile des modernen Lebens, im Geschäft wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch peinlichste Reinlichkeit bei der Körperpflege, durch Landaufenthalte, durch Seebäder und Gebirgskuren auszugleichen versucht.

Es liegt in der weiblichen Natur, so schön wie möglich zu erscheinen, und so greifen oft selbst solche Damen, die eine schöne, natürliche Hautfarbe haben, zu den allbekannten fragwürdigen Mitteln von Puder und Schminke. Sie begehen

aber damit eine große Unklugheit, denn niemals erreicht man durch solche künstliche Mittel jenes herrliche, natürliche, kostig angehauchte Weiz, welches die menschliche Haut so eigenartig und vortheilhaft auszeichnet, eine Farbe so schön und kompakt, daß selbst Walter wie Thian und Rembrandt, in der Kunst auch Modart, lebenslängliche Studien auf deren Wiedergabe machen konnten.

So schreibt beispielsweise G. v. Hartmann über die menschliche Hautfarbe: „Das größte koloristische Meisterwerk der Natur ist die Hautfarbe der nordischen weißen Menschentruppe. Sie übertrifft an Feinheit und Zusammensetzung der Farbtöne, an Leuchtstärke und Sättigung alle sonstigen Farbenwunder der Natur. Wer seinen Teint durch Puder und Schminke zu verbessern sucht, der gleicht einem Bildwiederhersteller, der ein zitiertes Interieur durch weiße oder rothe Netze zu heben unternimmt. Selbst die gelben und grünen Tinten eines schlechten Teints sind noch immer viel schöner als Puder und Zinnöber. Der Puder macht die Glanzlichter der Haut kumpf und matt, die Schatten trübe und wirkungslos, die Mitteltöne fade. Auf der Bühne sind Schminke und Puder Mittel der zur Verhüllung der Rolle gehörigen Maske; wer aber diesen Bestandtheil des scheinbaren Scheins in das wirkliche Leben überträgt, der gleicht einem Menschen, welcher seinen Garten mit gemalten Blumen und Pflanzen zu verschönern sucht.“ So weit Eduard v. Hartmann. Das Bedürfnis, den Teint zu verschönern, ist am häufigsten in Frankreich ausgebildet, und dann folgt noch lange nicht Deutschland, und doch sollen in Berlin allein jährlich nach den neuesten Berechnungen verbraucht werden rund: 80,000 Kilo Puder, 50,000 Kilo rothe Schminke und 20,000 Kilo Augenbrauenfarbe.

Hinter Schönheit muß Wahrheit sein, das heißt Gesundheit. Jeder schlechte Teint ist eine Krankheit der Haut oder die Folge einer Störung innerer Organe und allgemeiner Funktionen, also ein primäres oder sekundäres Hautleiden, und muß demgemäß als solches behandelt werden. Selbst die kleinen Missetheile, die Finken, Leberflecken und Sommersprossen sind, wenn sie oft und langdauernd erscheinen, nicht ohne tiefere Bedeutung für den allgemeinen Gesundheitszustand, sie zeigen an, daß es im Innern des Organismus nicht ganz stimmt, und in der Regel rufen sie von Unterleibsstörungen, verschleppten Erkrankungen und Schleimhautentzündungen her.

Es liegt also auf der Hand, daß in erster Linie darauf hingewirkt ist, daß diese Leiden gehoben werden, dann besetzt sich mit dem Gesundheitszustand auch der Teint, und zwar ohne jedes Schönheits- oder Toilettemittel, mit denen sehr viel Unfug getrieben wird und welche die Käufer oft mit dem zehnfachen Betrage ihres realen Wertes bezahlen. Sollen absolut solche Mittel angewandt werden, so wähle man wenigstens keine, welche der Haut geradezu schädlich sind, indem sie dieselbe auf die Dauer trocken, leberartig und fests machen. Dieses befolgen mit untrüglicher Sicherheit alle Mittel, welche ein

ihren Abends nach Hause zurück.“ Das Ereignis wird geschrieben: Das Jovial findet allmählich auch bei der Arbeiterklasse Eingang, um den Weg zu und von der Arbeit zu beschleunigen. Besonders wird diese Gelegenheit von solchen Arbeitern benutzt, die in der Nähe größerer Städte ein Häuschen mit Garten ihr eigen nennen. Dort den Frühmorgens ist es ihnen ermöglicht, nach der Arbeit in den Gärten und in die waldreichen Landschaften in Land und Feld zu verziehen und die Zeit der Reizmittelstunde, die sonst auf den Schultern der Frauen allein ruht, diesen zu erleichtern. Aus Hildesheim wird geschrieben: „Von Seiten der Firma G. Reim in Göttingen ist berichtet worden, den Arbeitern billiges und gesundes Wohnen zu erleichtern. Den Arbeitern werden zum Preise von 50 Mk. Häuslein geliefert, die die Firma selbst 100 Mk. kosten. Es wird aber zur Bedingung gemacht, daß die Firma jedes Häuslein für 50 Mk. wieder zurückkaufen kann, wenn der Arbeiter daselbst nicht mehr wohnen will.“ Aus dem zweiten hiesigen Bezirk wird geschrieben: „Das Haus Cornelius Dril in Worms gründete für seine Arbeiterkassen im August 1895 einen Arbeiter-Verein, um namentlich den in entfernten Ortschaften wohnenden Arbeiterkinder den Besuch nach und von der Arbeitstätte zu erleichtern. Es wurden 600 Hölzer

des Unterleibsleides in der Göttinger einen geringen Schmerz ähnlich einem Stich. Beim Nachsehen fand er in dem Kleiderkasten eine abgetragene Nadel mit Faden, die offenbar beim Ausheilen des Kleiderleidens darin zurückgeblieben war. Der Mann litt seit jener Zeit an heftigen rheumatischen Schmerzen, jedoch er sich schließlich vollkommen davon erholt. Der einzige Wahn, um trat dieser Schmerz namentlich in der Nacht auf und schickte den Mann aus Bett. Erst endlich gelang es ihm, eine 2 1/2 cm lange Nadelspitze aus der Wunde hervorzuziehen. Diese Nadel, die innerhalb 12 Jahren das Bein in seiner ganzen Länge durchwandert hat, scheint die Ursache der Schmerzen gewesen zu sein. Auf einem Stein an einer Ecke zu Schöneberg bei Berlin steht in Goldbuchstaben zu lesen: „General-Feldmarschall-Friedrich von Breuners-Gra.“ — So berichtet der „Anwalt“.

Die Strohkammer des Wolmer-Bundesgerichts wurde theilte den früheren Wärdern in der Provinzial-Verwaltung zu Dömitz Johann Kroghowski zu drei Monaten Gefängnis, weil er mit einem Stod den gestrichenen Vorsteher Schmidt schwer mißhandelt hatte. Der Direktor der Anstalt hatte Kroghowski wegen dieser Mißhandlung sofort entlassen.

Preis:
für lokale Anzeigen
Anzeigen 25 Hg.,
in Wiesbaden 50 Hg.,
75 Hg.

früher eingereichte Anzeigen zur

52.

1897.

8 Haus vorläufige gezogen und mit der Bedingung, daß solche sein sind.“

ede ist gestern um die Mittags-
eher Gesandter. Die ihm da-
in recht enger Natur sein. Der
ste nach seiner Wohnung gebracht.
einschalt mehrere Herren aus
wobei das Pferd des Verwundeten
zu Fall brachte.
tag hat ein Arbeiter an einem
ohne besonderen Schaden zu

schlechten.
8 unter dieser Aufsicht angekommen.
a“ veranlaßt am vorigen Sonn-
gen Sitzungstages, welche von
eins zahlreich besucht war. Vor-
in den Zwischenpausen von dem
et wurden, vollen Beifall. Die
Verlauf und hielt die zahlreich
ipisch Stunde in anhaltender

hol“ fand vorabend Abend eine
ersuchung-Verein“ statt, in
anpmann einen Vortrag über:
Der interessante Vortrag wurde
alten Beifall.

im Publikum.
schon bekannt die Weltliche triert
tungs)
Angehens und der unteren
lage ihre mangelhafte abendliche
n. Auch daß die untere Hof-
epidemie gereinigt wird, haben
et man den Anwohnern nicht,
volles Recht beanspruchen zu
O.

r. An Stelle des mit dem
streichenden Herrn Tobias Roth
Hörsaal des Landratsamts Herr
der israelitischen Kultus-
stelle unserer Leses wird eben
rg. Dieser Herrschaft ist mit
n sehr wichtigen Briefen das
ngen Stellen ist gefährlich war.
r einem trockenen Fußes die
t wurde gefahren durch den Sand-
gehenden Fußens eine weibliche
en konnte die jetzt noch nicht

chronik.

ige Reichthümer, war, als er
10 war, ein zum Wärdern
in Dürer war eine Größe der
me der Volkshelden nicht. Als
wurde, nahm der Finanzmann
dars: „Ich liebe den Weinwein
ird es nicht) wie alle Deutschen.“
s war kurz: „Ihre Bemerkung.“
Kleinwein sehr ähnlich.
wand in Aachen die Tochter
n legte bald Verlobt, daß das
nd in Aachen, weil man preis-
sinn nahm die Verlobung der
und am Freitag die Vermählung
in ewigste ihre Freigabe und führte
i. Die beiden Brautleute, welche
nd nun ebenfalls emittelt; die

der letzte der bei dem früheren
Rein verunglückten Reiterstücken
entlassen.
Schmer Emil Schow seiner
mit einem Schlächter-
dann ließ auf dieselbe Weise,
sorgen und Krankheit der Frau,
sch der Frau von Lengerich nach
Krankheit schenkte die Passagiere
Es kletterte sich heraus, daß ein
pate. Auf die Frage des Zug-
verre er ganz treuherrig: „Ja
verre, bei Dingen war das der
Mit einer vierstündigen Ver-
i Canabrid bekam der Mann

die hiesigen „Neuesten Nachrichten“:
Heiliger Beamer beim Ausgehen
ähnlich einem Stich. Beim Nachsehen fand er in dem Kleiderkasten
eine abgetragene Nadel mit Faden, die offenbar beim Ausheilen des Kleiderleidens
darin zurückgeblieben war. Der Mann litt seit jener Zeit an heftigen rheumatischen
Schmerzen, jedoch er sich schließlich vollkommen davon erholt. Der einzige Wahn,
um trat dieser Schmerz namentlich in der Nacht auf und schickte den Mann aus
Bett. Erst endlich gelang es ihm, eine 2 1/2 cm lange Nadelspitze aus der Wunde
hervorzuziehen. Diese Nadel, die innerhalb 12 Jahren das Bein in seiner ganzen Länge
durchwandert hat, scheint die Ursache der Schmerzen gewesen zu sein.

Auf einem Stein an einer Ecke zu Schöneberg bei Berlin steht in Goldbuchstaben
zu lesen: „General-Feldmarschall-Friedrich von Breuners-Gra.“ — So berichtet
der „Anwalt“.

Die Strohkammer des Wolmer-Bundesgerichts wurde theilte den früheren Wärdern
in der Provinzial-Verwaltung zu Dömitz Johann Kroghowski zu drei Monaten
Gefängnis, weil er mit einem Stod den gestrichenen Vorsteher Schmidt schwer
mißhandelt hatte. Der Direktor der Anstalt hatte Kroghowski wegen dieser
Mißhandlung sofort entlassen.

immer unterscheiden: Simulacrum und Wahrheit, Erscheinung und
Wesen, Oberfläche und Tief, Erscheinendes und Verborgenes, Phänomen
und Noema. In den 10 Geboten — das heißt hiesigen
dem Kolle Jovial gegeben haben soll, ist allerdings auch nur ein
Simulacrum — wird gesagt: Du sollst die kein Bildnis nach irgend
ein Gleichniß machen. . . . Die sie nicht an und diese ihnen nicht.
Dieses sogenannte Bilderverbot ist lange von der Christenheit nicht
beachtet worden. Es hand von jeder im größten Gegenstand zur ersten
christlichen Kirche, nämlich den katholischen, wo sogar gerade Bild-
dienst herrschte. Als der Islam auftrat, erkannten vornehmlich die
Westen an, daß derselbe wegen seiner bildlosen kultischen Hand-
lungen den unbedingten Gehör vor dem damaligen Christentum
verdiene. Die byzantinischen Kaiser suchten aus den Bilderdienst der
katholischen Kirche zu befreien, viele erklärte aber den Bil-
den für unerlässlich. Zu welcher Höhe, wie der Bil-
dienst vorderrückte, so behaupten auch ein Studium bezüglich der
Extramente. Man sollte diesen durchs nicht als Simulacrum
auf, trotzdem können sie ursprünglich gar nichts Anders gewesen
sein. Die Tausche ist weiter nichts als ein Simulacrum, und auch beim
Abendmahl wird nicht — trotzdem dies sogar Luther anerkannt
haben wollte — mit Wein und Wein der wirkliche und wesentliche

für lokale Anzeigen
 Anzeigen 25 Bfg. —
 für Briesbaden 50 Bfg.,
 75 Bfg.

52

1897.

(Nachdruck verboten.)

Bon Dr. med. R. Blauvac.

Sobald eine Angenentzündung sich bemerkbar macht und noch ferner Eiter nicht von selbst verschwindet, veranlasse man nicht, die unangenehme Entzündung zu heilen, sondern man soll den ersten Anzeichen der Entzündung schon mit dem Gebrauch der oben angegebenen Salbe mäßig in späterem Stadium auch der gestrichelte Arzt entgegen tritt. Bringt die Krankheit in Gelenken, Knochen, Kränken und Wasser bündeln z. aus, so muß sofort die Behandlung mit dem oben angegebenen Salbe begonnen werden. Man muß sich nicht leicht zu einer unerlässlichen Behandlung der Netzhaut, daß man sich in einer reinen oder geläuterten Wohnung befindet, und der guten Nahrung sich im Freien bewegt, weil dadurch die große Entzündung der Netzhaut entstehen kann. Kompressionen. Stets aber wird der Arzt durch Zeichen die von

Mangelhafte Atmung und schlechte Luft erzeugen also unrein
Blut, rufen Bisternuth und Schwächung des Körpers hervor, gel-
deber zu überhand Krankheiten Anlaß und rufen auch Lungenlei-
und Asthma aus Rheumatisn, Gicht, Zuckerkrankheit, Diabetes
Hochsicht, Bleichsicht, Nervenleiden, blutige Kopfkrankheiten, Mäh-
Fränsenleiden, Schümmungen, Schlaganfall, Strophulose, Hauttrans-
und zahlreihe andere Leiden hervor

des Hinterleibes infolge der Vittergänger einen geringen Schmerz ähnlich einem Stich. Beim Nachdenken fand er in dem Rückenschmerz eine abgedroschene Räuberei mit Gaben, die offenbar beim Ausbeuteln des Rückenhüfchens darin zurückgeblieben war. Der Mann litt sehr seiner Zeit an heftigen rheumatischen Schmerzen, welche ihn nicht verlassen ließen und ihn schlafen ließen. Er wachte auf, trostlos über den Schmerz namentlich in der Brust auf und seßte den Mann ab und zu. Jetzt endlich gelang es ihm das erste, ein 2½ so lange Nadelspitze und der Spitze bronzefarbenen. Diese Nadel, die innerhalb 12 Jahren das Bein in seinen gängen hindurchwandert hat, ist jetzt die Ursache der Schmerzen gewesen in sein.

Nach einem Monat wurde er entlassen, weil er sich nicht mehr zu erholen konnte. General-Feldmarschall-Brigade Friedrich-von-Breuen-Gasse. — So berichtet der „Kunstwart“.

Die Strafkammer des Volker Landgerichts vernichtete den früheren Wärter in der Provinzial-Zentralanstalt am Osnabrück Johann Krausewitz an drei Monaten Gefängnis, weil er mit einem Gefangenen in der Zelle zusammen geschlagen hatte. Er wird mitschuldig behandelt. Der Direktor der Anstalt bat Krausewitz wegen dieser Mißhandlung sofort entlassen.

